

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 182.

Donnerstag, 16. (4.) August 1883

4. Jahrgang.

Die Reise des Königs nach Berlin.

Bukarest, 15. August.

Die Uebertragung der Pathenstelle bei der Taufe des zweiten Urenkels Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland an unseren König würde auch unter anderen Zeitumständen, als den gegenwärtigen als ein beachtenswerthes Symptom der erfreulichsten Wechselbeziehungen zwischen dem kaiserlichen Stamme der Hohenzollern und der rumänischen Königsfamilie gelten können. Noch mehr Bedeutung gewinnt aber die eben erwähnte Thatsache angesichts des Zusammentrittes der Vertreter der europäischen Mächte behufs Ratifikation der Londoner Protokolle. Nicht etwa, als ob wir der Meinung wären, daß die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Carol in Berlin eine direkte Rückwirkung auf den Stand der Donaufrage im Sinne Rumäniens auszuüben vermöchte. Eine solche wird weder erwartet, noch auch vielleicht beabsichtigt, da es ja doch mit dem Wesen des Konstitutionalismus im Widerspruch stünde, wenn derartige Fragen von Dynastie zu Dynastie zur Berathung und Beschlussfassung gebracht würden. Aber doch geht aus der an unseren König gerichteten Einladung des Prinzen Wilhelm von Preußen so viel hervor, daß man in Berlin die Opposition der Bukarester Regierung gegen die Londoner Beschlüsse keineswegs als eine Gegnerschaft Rumäniens gegen den mit Deutschland eng verbundenen österreichischen Nachbarstaat aufgefaßt, wie das nach den Auseinandersetzungen mancher Journale hüben und drüben den Anschein hat. Mögen auch derzeit Meinungsdivergenzen über die Lösung der Donaufrage bestehen, so bleiben doch diese Differenzen auf den Kreis dieser Frage selbst beschränkt, ohne die Beziehungen zwischen Rumänien und den Mächten, beziehungsweise zwischen Rumänien und dem Allirten der habsburgischen Monarchie irgendwie zu beeinflussen. Und daß darin ein ganz wesentlicher Anhaltspunkt zur Hoffnung eines friedlichen Ausgleiches der schwebenden Meinungsverschiedenheiten liegt, werden auch Jene zugestehen müssen,

die aus welchem Grunde immer in der Donaufrage den Keim ernstlicher Verwickelungen sehen wollen.

Ja noch mehr! Wir dürfen nicht vergessen, daß die durch ein frohes Familienereigniß im Kaiserhause der Hohenzollern veranlaßte Reise unseres Königs nach Berlin ein in mehr als bloß einer Richtung beruhigendes Seitenstück zu den unter Rußlands Protektorat in Cetinje stattfindenden Hochzeitfeierlichkeiten abgibt. Denn wurde aus der Verlobung des serbischen Thronprätendenten mit der Tochter des Fürsten Nikita von Montenegro nicht ohne Ursache geschlossen, daß unter Rußlands Vermittlung ein neues Glied in die Kette der russischen Intriguenpolitik auf der Balkanhalbinsel eingefügt werden sollte und haben die Monarchen von Oesterreich und Serbien durch Ablehnung der ihnen angebotenen Zeugenschaft bei der montenegrinischen Ehe ihrer Auffassung über die politische Tragweite der letzteren deutlich genug Ausdruck verliehen, so geht andererseits aus dem Besuche Sr. Majestät des Königs von Rumänien in Berlin zur Genüge hervor, daß unserem Lande nichts ferner liegt, als sich einer Bundesgenossenschaft anzuschließen, welche ihre Spitze in erster Linie gegen Oesterreich-Ungarn, den treuen Bundesgenossen Deutschlands richten müßte. Wer es mit dem europäischen Frieden wirklich ernst meint, wird die Berechtigung letzterer Schlussfolgerung mit um so größerer Befriedigung begrüßen, als es auch in letzter Zeit nicht an Versuchen gefehlt hat, die öffentliche Meinung Rumäniens im Sinne eines Anschlusses an die allerdings erst zu gründende Donaufonsöderation zu stimmen. Diese Versuche sind nun wohl als gescheitert zu betrachten. Rumänien braucht keine Bundesgenossenschaft, die es in direkte Mitleidenschaft bei allen Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel ziehen könnte. Rumänien ist vielmehr ein Element des Friedens und hat als solches die Anknüpfungspunkte für seine äußere Politik dort zu suchen, wo man die Erhaltung der Ruhe Europas zum Endziel aller Bestrebungen gemacht: in Berlin.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 15. August.

„Romanul“ weist nach, daß es in jedem freien Staatswesen verschiedene politische Parteien geben müsse. Die Regierungen beklagen sich oft über die Existenz der Parteien, aber ein Land ohne diese wäre wie ein Haus, das nur ein einziges Fenster hat. Wo es keine Parteien, kein politisches Parteilieben giebt, da herrscht krasse Unwissenheit. In Rumänien gab es zur Zeit des Verfalls des Landes nur eine einzige Partei, die im Dienste der Türkei stand und die kein anderes Bestreben hatte, als den jeweiligen Fürsten zu stürzen. Später und zwar nach der Revolution von 48 gab es eine österreichische, eine türkische, eine russische und eine wahrhaft nationale Partei. Aber erst nach dem Pariser Frieden konnte letztere ihre Thätigkeit entfalten, und seit damals begannen sich hier zu Lande wirkliche politische Parteien zu bilden.

„Timpul“ (Opp.) kommt heute auf die Frage, betreffend die Errichtung eines katholischen Erzbisthums in Bukarest zurück. „Der Vatikan irrt sehr“, führt das konservative Organ aus, „wenn er die Bedingungen, in denen sich Rumänien heute befindet, günstig erachtet für die Begründung der Präponderanz des Katholizismus hierzulande. Wohl mag der Umstand, daß so gottverlassene Leute wie Rosetti und Bratianu die Geschicke des Landes leiten, den Papst zu diesem irrthümlichen Glauben verleitet haben, aber im Volke lebt gleichwohl ungeschwächt das Gefühl, daß kein Glaube so erlösend und der Zivilisation so günstig sei wie der orthodoxe. Der Katholizismus wird nie und nimmer hier einen Erfolg erringen und er versucht vergebens jene Ansprüche geltend zu machen, die er vor dem Schisma hatte. Wenn aber der Papst auf die rumänische Regierung sich stützen sollte, so wir das Volk eine solche Regierung zur Verantwortung zu ziehen wissen.“

„Romania libera“ entwickelt eine sehr seltsame Idee. Das genannte Blatt weist auf die Judenpeken in Deutschland und Ungarn hin, führt aus, wie gut es die Juden in Rumänien haben, und gelangt zu folgendem Resultat: Unsere Regierung hat einerseits das Recht, sich in die Angelegenheiten der Ungarn und Deutschen hineinzunengen, und im Namen der Humanität zu verlangen, daß die Judenverfolgungen aufhören, um sich hierdurch für die während des Berliner Vertrags erlittene Demüthigung zu rächen, und andererseits ist die Regierung verpflichtet, in dieser Frage zu interveniren, um sich vor einer neuen Invasion von Juden schützen, die wie Heuschrecken über unser Land herfallen würden. Wir lieben nicht die Juden, aber wir achten ihr Leben und Vermögen, und gewähren ihnen alle mit dem

Die Zuversicht, mit der Anna diese Antwort gegeben hatte, schien auf das erregte Gemüth der Gräfin einen beruhigenden Eindruck zu machen, sie sagte sich, es könne also doch nichts vorgefallen sein, was ihn ihrem Hause für immer fern halte.

„So wollen wir's den abwarten,“ sagte sie nach einer längeren Pause, während sie ein illustriertes Prachtwerk, das auf dem Tische vor ihr lag, aufschlug und darin blätterte. „Meine Erregung kann Sie nicht bekümmern, Sie wissen ja, was ich von der Zukunft wünsche und hoffe, ich wollte lieber auf das Dasein, als auf die Erfüllung dieser Hoffnungen verzichten! Ihnen darf ich das sagen, denn ich weiß, Sie verstehen mich, aber kein Anderer soll es erfahren, auch er nicht, so lange er nicht selbst sich nach dem Glücke sehnt, das ich mit ihm zu theilen hoffe.“

„Und wenn er diese Sehnsucht nicht hegen sollte?“ fragte Anna leise. „Denken Sie an diese Möglichkeit gar nicht?“

„Nein,“ erwiderte sie mit einer abwehrenden Handbewegung, und ein stolzer, selbstbewußter Blick begleitete diese Worte, „meine Liebe muß ihn ja glücklich machen. Muß es nicht ein stolzes, erhebendes Gefühl für ihn sein, sich unter so vielen vornehmen, hochstehenden Herren, die um meine Hand werben, bevorzugt zu sehen? Muß die glühende Liebe, die ich zu ihm im Herzen trage, nicht auch in seinem Herzen den schlummernden Funken der Liebe wecken? Nein, Anna, es ist nicht denkbar, daß meine Hoffnungen unerfüllt bleiben sollten, wenn er sie entdeckt und durch sie zu kühnem Werben ermuthigt wird!“

Für das selbstlos liebende Herz Annas war jedes dieser Worte ein Dohrstoß; sie hatte der Gräfin den Rücken gewandt und beschäftigt sich mit den Pflanzen auf den Blumentisch, die Thronen, die in ihren Augen schlummerten, sah die Gräfin nicht.

Ein Wort von ihr hätte alle diese schönen Lustschlösser zertrümmern und der Gräfin beweisen können, wie wenig sie berechtigt war, mit solcher Zuversicht auf die Erfüllung ihrer Hoffnungen zu vertrauen.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[54. Fortsetzung.]

Mit zornfunkelnden Blick schaute Rosine den Beiden nach, ihre kleinen Hände ballten sich, es fiel ihr unsagbar schwer, ihre Wuth zu bemeistern.

„Patience!“ murmelte sie. „Ich kenne meine Feinde, sie sollen lernen kennen auch mir!“

Ein böser Blick traf Anna, die eben in den Salon zurückkehren wollte; die Gesellschafterin sah ihn nicht, sie war mit ihren eigenen trüben Gedanken zu sehr beschäftigt, als daß sie ihrer Umgebung einige Aufmerksamkeit hätte widmen können.

Gräfin Valesca empfing sie mit einer Miene, die nichts Gutes verkündete. „Werden Sie mir nun sagen, weshalb der Herr Baumeister sich heute nicht hat blicken lassen?“ fragte sie in leidenschaftlicher Erregung, und ihr Blick ruhte dabei zürnend auf dem bleichen Antlitz Annas, die an den Flügel trat, um die Noten zu ordnen.

„Ich kann Ihnen keinen Aufschluß darüber geben,“ erwiderte Anna mit gepreßter Stimme, „er schied heute Morgens von mir mit dem Versprechen, daß er am Abend wiederkommen wolle, irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß mag ihn gehindert haben, dieses Versprechen zu erfüllen.“

„Sie wollen mich täuschen,“ fuhr die Gräfin mit wachsendem Unwillen fort, „Sie verheimlichen mir etwas, was ich nicht erfahren soll, ich habe das im Laufe dieses Tages mehrfach bemerkt. Was ist heute Morgens vorgefallen? Wenn Herr Ziegler Grund hat Ihnen zu zürnen, weshalb soll ich es entgelten? Oder haben Sie ihm vielleicht das Geheimniß verrathen, das ich Ihnen anvertraute?“

„Gnädige Frau! — — —“

„Sie können mir diese Frage nicht verargen, die sich mir ja aufdrängen muß, wenn ich eine Erklärung für dieses seltsame Benehmen suche. Es ist mir berichtet worden, daß Herr Ziegler sich heute Morgens nach einer langen Unterredung mit Ihnen in großer Erregung entfernt hat, ich erwarte ihn nun heute Abend vergeblich, muß ich da nicht annehmen, daß Sie ihm Grund gegeben haben, diesem Hause fern zu bleiben?“

Anna hatte die Noten fortgeräumt und den Flügel geschlossen, auch sie war erregt über die Vorwürfe, die aus den Worten der Gräfin herausklangen.

Sollte sie ihr die Wahrheit sagen? Sie sah voraus, daß dieses Bekenntniß zu einer heftigen Scene führen würde, und überdies war es auch nicht ihr Geheimniß allein, Siegfried konnte ihr mit Recht darüber zürnen, daß sie seine Herzensgeheimnisse dem Spott der schönen Frau preisgegeben.

Nein, alles Andere, nur nicht in diesem Augenblick leidenschaftlicher Erregung die Wahrheit!

„Sie irren, gnädige Frau,“ sagte sie mit mühsam erzwungener Ruhe, „von Ihnen war in jener Unterredung nicht die Rede. Er hatte auch keinen Grund, diesem Hause fern zu bleiben. Sie werden das morgen von ihm selbst erfahren, wenn er kommt, um zu entschuldigen.“

„Sie wollen mir also noch immer keinen Aufschluß geben?“ fragte Gräfin Valesca vorwurfsvoll.

„Ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen darauf antworten soll.“

„Und ich, meine Thener, glaube den Grund dieser eigensinnigen Weigerung zu errathen,“ fuhr die Gräfin fort, deren Blick faszinirend wurde, „ich vermüthe, — — —“

„Ich beschwöre Sie, gnädige Frau, warten Sie bis morgen, Sie werden dann entdecken, daß Ihre Vermuthungen unbegründet waren, weil sie sich auf falsche Voraussetzungen stützen.“

„Und wenn Herr Ziegler auch morgen nicht kommt?“

„Ich zweifle nicht daran, daß er kommen wird.“

rumänischen Bürgerrechte verbundenen Immunitäten. Auf Grund dieser Achtung haben wir das Recht, uns tolerant zu nennen, und dürfen daher den Ungarn gegenüber auf die Humanität uns berufen."

Bur Donaufrage.

Die jüngste Nummer des „Romanul“ bringt folgende Notiz zur Donaufrage: Trotzdem die inländische Opposition, welche unglücklicherweise mit der ausländischen Hand in Hand geht, in einem fort und nachdrücklich behauptete, daß die rumänische Regierung die Donau den Fremden preisgegeben habe, so haben doch die Thatsachen bewiesen, daß dieselbe unverrückt auf der ihr vom Willen des Volkes vorgezeichneten Bahn sich bewegt hat. Die Regierung hat die ungerechten, von allen Großmächten unterstützten Vorschläge Oesterreichs nicht angenommen. Morgen wird der von den Mächten gefaßte illegale Beschluß in London unterzeichnet werden. Es bleibt den Mächten dann nur noch übrig, denselben mit Waffengewalt an jenem Tage zu exekutieren, an welchem sie einen Vorwand werden finden wollen, um die Orientfrage wieder aufzurollen.

(Aus Berlin) vom 11. d. M. wird gemeldet: Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Babelsberg erfolgte heute Vormittag; zum Empfange Seiner Majestät hatten sich sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie der Erbgroßherzog von Baden eingefunden. Um neun-einhalb Uhr fuhr der Kaiser, von Groß-Beeren kommend, in vierpänniger offener Equipage beim Schlosse vor. Der erste freundliche Eindruck, den der Kaiser bei der Heimkehr in seine Sommerresidenz empfing, war der Anblick seines Urenkels, des kleinen Prinzen Wilhelm, den die auf der Treppe zur Terrasse stehende Pflegerin auf den Armen hielt. Vor dem Portal umarmte der Kaiser zunächst die Kronprinzessin dann den Kronprinzen, die Kronprinzlichen Kinder und zuletzt den kleinen Prinzen Wilhelm. — Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, eine Sammlung für die Verunglückten der Insel Ischia ins Werk zu setzen. Zu diesem Zweck sollen die Bezirksvorsteher, ähnlich wie es seinerzeit während der Ueber-schwemmung und des Nothstandes in Tirol geschah, ersucht werden, bei sich Sammelstellen zu errichten. An die Spitze der Sammlung hat sich das kronprinzliche Paar gesetzt und veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ nachstehenden darauf bezüglichen Erlaß des Kronprinzen an den Fürsten Bismarck: Das Unglück, wodurch Ischia heimgesucht worden, hat ganz Italien in tiefer Trauer versetzt und in Deutschland den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Es ist Meiner Gemahlin und Mir daher Bedürfnis, diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, und wir hegen den heiligen Wunsch, daß dies in einer unserer Betrübnis würdigen Weise geschehe. Deshalb möchten Wir, von Tausenden umringt, im Geiste an die Trauerstätte treten, aber nicht nur, um die Todten zu beklagen, sondern auch das überlebende Leid lindern zu helfen. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk den befreundeten Nachbarn im Unglück wird zur Seite stehen wollen, und daß es bereits nach Wegen dahin sucht. Darum bitten wir Sie, bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin und Ich Uns an die Spitze der Sammlung für die Verunglückten von Ischia gestellt haben."

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet ferner: Von Reichswegen wurde beschlossen, zur Erforschung der Entstehung, der Natur und des Verlaufs der Cholera und der Maßregeln zur Verhütung derselben eine wissenschaftliche Expedition nach Ägypten zu senden. Die Expedition wird von dem Geh. Regierungsrath Koch, Mitglied des Reichsgesundheitsamts, geleitet und in der nächsten Woche nach Alexandrien abgehen.

Der Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schlözer, wird erst nach der Rückkehr des Reichsanzalters von Riffingen empfangen werden und also vorerst in Deutschland bleiben.

Aber wenn sie dieses Wort sprach, so vernichtete sie auch die Möglichkeit, den Geliebten glücklich zu sehen, von dem die Gräfin sich dann in ihrem tief beleidigten Stolz abgewandt haben würde. Er sollte ihr Gatte werden, ihr Reichthum und ihre Konnexionen waren eine sichere, starke Leiter, auf der er zum höchsten Ziele hinaufsteigen konnte.

Im Laufe des Tages hatte sie darüber ernst und reiflich nachgedacht; war es auch unsagbar bitter, dem eigenen Glück entzagen zu sollen, es mußte geschehen, damit der heißgeliebte Mann glücklich werden konnte.

Und sie mußte von hier fort, bald, in den nächsten Tagen schon, ihre Anwesenheit hinderte die vertrauliche Annäherung Siegfrieds an die Gräfin. Wenn sie nicht mehr in diesem Hause weilte, dann sah Siegfried nur noch die Gräfin, und ihre Liebe konnte ihm alsdann kein Geheimniß mehr bleiben.

So dachte sie; über die Frage aber, ob auch er ihr entsagen könne, wollte sie nicht nachgrübeln.

„Möge Ihr Wunsch sich erfüllen!“ sagte sie mit leiser vibrierender Stimme. „Ich habe eine Bitte an Sie, gnädige Gräfin!“

„Welche?“

„Schelten Sie mich nicht undankbar, wenn ich den Wunsch ausspreche, Sie zu verlassen! Ich glaube in der That, daß mir ein Luftveränderung Noth thut, meine Nerven sind furchtbar angegriffen —“

„Wir werden ja hoffentlich schon bald gemeinsam nach Italien reisen,“ unterbrach sie Gräfin Balesca, die befreundet aufblickte. „Gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit!“

„Nicht doch, ich sagte Ihnen schon, daß Ihnen auf der Reise, die Sie beabsichtigen, meine Begleitung nicht angenehm sein könne,“ erwiderte Anna. „Sie haben das auch ein.“

„Aber mein Gott, weshalb eilen Sie denn so sehr damit? Ist Ihnen etwas begegnet, was Ihnen den Aufenthalt in meinem Hause unangenehm macht?“

„Nein, aber ich sehne mich dennoch hinaus!“

„Sie haben also keine zwingenden Gründe?“

„Nein, gnädige Gräfin, Sie waren ja immer so

(In Wien) zirkulirten am 12. August Gerüchte über neuerliche Krawalle, weshalb die Polizeibehörde die Wache einberief. Im Bezirk Favoriten haben gegen 2 Uhr Morgens einige Bursche demonstirt und die Scheiben der Gasandelaber zertrümmert, worauf sie entflohen.

Von dem am Freitag verhafteten Erzbedienten wurden 27 wegen des Verbrechens des Auflaufes dem Landesgericht eingeliefert. Vierzehn wurden wegen Exzesses polizeilich mit 1 bis 6 Tagen Arrest bestraft, zwei freigelassen, drei befinden sich noch in Untersuchung.

Wir lesen im „Pester Lloyd“: Die Kommentare, welche zu der Entrevue von Fisch geschrieben werden, stimmen alleamt in der Annahme überein, daß die Fortdauer der Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über den ursprünglich festgestellten Zeitpunkt hinaus gesichert sei. Ebenso gilt es als positiv, daß dem Bündnisse nach wie vor eine rein definitive Bedeutung innewohne und daß dasselbe vollkommen frei sei von jedem Aktionsgelüste. Allerdings wird aber auch auf keiner Seite ein Hehl daraus gemacht, daß Rußland die Macht ist, gegen welche die in jener Allianz begründete Vorsorge sich richtet, wie dem auch nicht zu verkennen ist, daß die russische Politik im Orient wieder eine außergewöhnliche Geschäftigkeit entfaltet und sich das Terrain für die Fortsetzung ihrer durch den Berliner Vertrag nur unterbrochenen, aber nicht abgeschlossenen Aktion zu ebnet sucht. Dieser Tendenz gegenüber liegt schon in der bloßen Betonung der Allianz der beiden Kaiserreiche eine wesentliche Beruhigung.

(In Paris) hat am 12. August die Enthüllung des Vertheidigungs-Denkmal in Courbevoie stattgefunden und nahm die Feier einen ruhigen Verlauf. Vom Kabinete war nur der Minister des Innern anwesend. Der Präsident des Seine-Generalthes verlas die Festsprache, worauf Truppen aller Waffengattungen zum Zeichen der Trauer ohne Musik und 60 Vereine defilirten, letztere unter Hochrufen auf die Republik. Es gab auch einzelne Rufe: Vive l'Amnestie! Das gelungene Denkmal, von welchem man einen prächtigen Fernblick auf Paris und den gegenüberliegenden Triumphbogen genießt, zeigt eine, Schwert und Fahne haltende Frauengestalt — die „Lutetia“ — auf eine Kanone gelehnt, ihr zu Füßen ein junger Krieger barfuß und verwundet, mit schmerzhaftem Geheul.

(In London) sollen wichtige Schriftstücke eingelaufen sein, welche die gegen den Rhedive erhobenen Anklagen wegen der Urheberchaft der Massacres von Alexandrien in der stichhaltigsten Weise erhärten. Es befinden sich die beschworenen Aussagen hochstehender und hervorragender Personen darunter, die den Ereignissen des Vorjahres nahestanden und die in Ägypten einen ausgezeichneten Ruf genießen. Lord Randolph Churchill wird diese Dokumente demnächst dem Premierminister übermitteln, um die eingeleitete Untersuchung zu fördern und die Sicherstellung des wahren Thatbestandes zu ermöglichen.

(Aus Spanien) lauten die Nachrichten trotz aller gegenseitigen Versicherungen der Regierungs-Blätter sehr ernst. Der Pariser „Temps“ erklärt es, laut den Angaben seines gut informirten Madrider Korrespondenten für außer Zweifel, daß ein republikanisches Komplott für ganz Spanien geplant war. „Es sollte wahrscheinlich ausbrechen, wenn der König sich in Deutschland befände, das Ereigniß von Badajoz, die vereinzelten Bronnziamentos, welche im Ebrothal gefolgt sind, waren ohne Zweifel verfrühte Explosionen. Die Sicherheit, mit der die Insurgenten von Badajoz nach Madrid die Bildung einer republikanischen Junta telegraphisch gemeldet haben, beweist, daß sie darauf zählten, auch in der Hauptstadt die Revolution erklärt, wo nicht bereits siegreich zu sehen; die Eile, womit sie, als sie ihre Hoffnung getäuscht fanden, übergütig gegen mich, daß es fast wie Undank erscheinen könnte —“

„Reden wir davon nicht!“ fiel Gräfin Balesca ihr ins Wort, und ihr Blick ruhte jetzt wieder mit freundlichem Ausdruck auf dem schönen Mädchen, das langsam näher trat. „Ich kann dieses Sehnen begreifen, Sie sind noch jung, Sie wollen hinaus, die Welt sehen, die Einsamkeit in meinem Hause wird Ihnen langweilig, ja, ja, ich begreife das Alles. Sie wollen eine Stelle als Reisebegleiterin suchen? Hat man Ihnen schon ein Anerbieten gemacht?“

„Nein, erwiderte Anna, „ich wollte Sie um die Erlaubniß bitten, eine solche Stelle suchen zu dürfen.“

„So ist es fest beschlossen, daß Sie mich verlassen wollen? Das schmerzt mich, denn ich verliere an Ihnen eine Freundin, die mir theuer war, aber wenn Sie nicht anders wollen, werde ich Sie wohl gehen lassen müssen. Uebereilen Sie nichts, wir sprechen später noch darüber, vielleicht kann ich Ihnen eine gute Stelle verschaffen, lassen Sie mir Zeit, mich danach umzuhören. Nehmen Sie auch nicht gleich das Erste an, was man Ihnen anbietet, lassen Sie mich prüfen, wir wollen dann auch gemeinsam die Bedingungen berathen.“

„Und Sie erlauben mir, daß ich eine Amniece einrücken lasse?“

„Haben Sie es wirklich so eilig? Nun denn, ich will Ihnen nichts in den Weg legen, aber ich bitte Sie noch einmal, überlegen Sie nichts.“

Damit war für Gräfin Balesca dieses Thema erledigt, sie widmete ihre Aufmerksamkeit wieder dem Prachtwerke und bemerkte kaum, daß Anna das Zimmer verließ.

Die Gesellschafterin hatte sich kaum entfernt, als Rosine eintrat.

„Ah, qu'elle est perfide!“ flüsterte sie, als sie neben ihrer Herrin stand, „ich weiß nun, was sein vorgefallen heute Morgens.“

(Fortsetzung folgt.)

die Gränze flohen, bestärkt diese Ausnahme... Die Aera der Bronnziamentos, welche seit der Restauration geschlossen war, ist wieder eröffnet und das Königthum Alfonso's XII. ist nun zum ersten Male in der Straße bekämpft worden. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß sich schon seit einiger Zeit auf verschiedenen Punkten der Halbinsel Symptome einer republikanischen Agitation zeigten, ohne daß die Herren Sagasta, Martinez Campos und ihre Kollegen im geringsten sich dadurch aufsechten ließen. Wie sehr sich die Mitglieder der Regierung getäuscht, zeigt am besten der Umstand, daß der Fehlschlagen des Aufstandsversuchs von Badajoz sie glauben ließ, daß alles aus sei, und daß Sagasta sich nicht direkt von Gaux-Bonnes nach Madrid begab, und daß der Kriegsmi-nister die Hauptstadt verließ, um sich zum König nach La Granja in der Provinz Valencia zu begeben. Das Ansehen Sagasta's und seiner Kollegen beim König, ihr Einfluß auf das Parlament müssen durch die Art, wie sie sich überraschen ließen, gelitten haben.

Aus dem Lager von Bitoria, 9. Oct., wo der Marschall Quejada sein Hauptquartier inmitten eines Heeres von 22,000 Man aufgeschlagen hat, wird dem „Temps“ telegraphisch berichtet: „Der Marschall glaubt an die Treue seiner Truppen, obwohl er zugibt, daß er seit einigen Monaten revolutionäre Umtriebe bemerkt und den Kriegsminister darauf aufmerksam gemacht hat. Auch in Aragonien werden republikanische Umtriebe bemerkt, und aus Catalonien melden die Behörden Schilberhebungen deren man aber bald Meister werden konnte. Man fährt fort, militärische Vorsichtsmaßregeln zu treffen und hat einige revolutionäre Agenten verhaftet. — Aus Paris wird ferner gemeldet, daß Ruiz Zorrilla, schon seit mehreren Tagen nicht mehr in Paris ist. Alle Unterredungen, welche man mit ihm gehabt haben sind ganz und gar apokryphisch.“

(Aus Belgrad vom 13. August.) Kaiser Wilhelm hat den König Milan zu den großen Herbstmanövern bei Hamburg eingeladen. Der König hat die Einladung angenommen und reist Anfangs September über Wien nach Deutschland. Morgen, als am Geburtstag des Kronprinzen, findet eine große Militär-Parade statt; der Kronprinz wird bei dieser Gelegenheit in den Stand des 7. Bataillons eingereiht. Abends ist Festvorstellung im Hoftheater.

(Aus Sophia) wird der „Wiener Allg. Zeitung“ unterm 6. August geschrieben: Seit der Rückkehr des Fürsten Alexander ist wieder Leben und Bewegung in den Gang des Regierungsmechanismus gekommen und man macht sich hier auf Ereignisse von größerer Tragweite gefaßt. Das größte Aufsehen erregt ein Bericht des Staatsrathes an den Fürsten Alexander, worin das Ministerium offen beschuldigt wird, während der Abwesenheit des Fürsten die größten Unzulänglichkeiten und Ungeklärtheiten verübt zu haben. Der Bericht ist, mit Ausnahme von drei Mitgliedern, welche blos bezüglich einiger Punkte anderer Meinung als ihre Kollegen waren, von sämmtlichen übrigen Mitgliedern des Staatsrathes in corpore unterfertigt und dem Fürsten durch eine Deputation überreicht worden. Es verlautet als bestimmt, daß das Ministerium reorganisirt werden soll.

(In Cetinje) hat vorigen Sonnabend die Hochzeitsfeier des Prinzen Peter Karagorogewics mit der Prinzessin Zorica von Montenegro stattgefunden. Von fremden Gästen war blos Fürst Orloff-Demidoff als Repräsentant des Czars Daß König Milan von Serbien die freundliche Einladung, als Beistand der Brant zu fungiren, höflichst abgelehnt hat, ist wohl begreiflich. Zwischen dem König Milan und den Prinzen aus dem Hause Karagorogewics schwebt noch der Schatten des im Parke von Topshider ermordeten Fürsten Michael, der eine Annäherung beider Häuser unmöglich erscheinen läßt. Prinz Peter hat mit seiner jugendlichen Gemahlin noch am Tage der Hochzeit Cetinje verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Das Geschenk von 200.000 Francs jährlicher Rente, das der Czar dem jungen Paare gemacht, wird demselben gestatten, in der französischen Hauptstadt gleich anderen Präbenden standesgemäß zu leben.

(Aus Madaskar) hat der in Marseille eingetroffene Dampfer „Natal“ Nachrichten gebracht, die bis Mitte Juli zurückreichen. Der „Voltaire“ veröffentlicht daraus folgende aus Tamatave vom 12. Juli datirte Korrespondenz: Am 16. Juni wurde Herr Shaw, englischer Missionär und amtlicher Dolmetsch des britischen Konsulats und der Hova-Regierung in Tamatave und zugleich bevorzugter Rathgeber des Hofes von Antananavivo, von der französischen Militär-Behörde verhaftet und an Bord eines Kriegsschiffes gebracht.

Diese Maßregel wurde damit motivirt, daß der genannte Missionär in seiner Wohnung zwei in Tamatave zurückgebliebene Spione, nämlich den Chef der Hova-Polizei und einen eingeborenen Schullehrer, versteckt gehalten haben soll. Am nächsten Tage widerfuhr den Eingeborenen Andrianisa und Moisa, welche bei dem britischen Konsulat als Privatsekretäre und Dolmetscher angestellt waren, das gleiche Schicksal.

Am 21. Juni wurde auch ein Befehl des Präskommandanten von Tamatave, des Schiffskapitäns Billard, veröffentlicht, welcher unter Androhung der Kriegssanktionen, jede persönliche, schriftliche oder anderweitige Verbindung zwischen den in Tamatave und irgendwelchen außerhalb befindlichen Personen untersagt.

Inzwischen war der englische Consul Beakenham gestorben und am 23. fand sein Begräbniß statt, wobei die französischen Behörden ihm als Vertreter einer befreundeten Nation die militärischen Ehren erwiesen. Die sterbliche Hülle wurde auf eine Lafette gelegt und unter Borantritt des Aleruz und im Beisein sämmtlicher Offiziere des französischen Geschwaders von Matrosen zum Friedhof übergeführt. Die Beerdigung fand nach katholischem Ritus statt, da er angeblich wenige Tage vor seinem Tode von dem Chef der in Madagaskar fungirenden Jesuitenmission in den Schoß der rö-

mischen Kirche aufgenommen sein sollte. In der Nacht vom 25. zum 26. Juni machten die Hovas einen Ueberfall; 2000 Mann, die aus Tantanario zur Verstärkung geschickt waren griffen das Fort an, während gleichzeitig einige hundert andere von Süden aus in die Stadt eindrangen, um dieselbe in Brand zu stecken. Sie wurden jedoch mittelst Kartätschenfeuers auf allen Punkten zurückgeschlagen. Die Hovas sollen mit Remington-Gewehren bewaffnet gewesen sein.

(In Kairo) starben von vorigem Samstag bis Sonntag 30, in den Provinzen 741 Personen an der Cholera; von Freitag bis Samstag Morgens in ganz Egypten 837 Personen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 15. August.

Seine Majestät der König wird auf seiner Reise von dem rumänischen Gesandten in Berlin, Herrn Litaanu, und von seinen Hilfsadjutanten, Major Regel und Oberst Candiano begleitet sein.

(Personalnachrichten.) Der Ministerpräsident, hat heute Viz-les-Vains verlassen und sich nach Berlin begeben, um daselbst den König zu begrüßen. Der Minister des Aeußeren, Herr Dem. Sturdza, hat sich gestern Abend nach Sinaia begeben.

(Eine Communication.) Der heutige „Monitor“ veröffentlicht das nachfolgende Communication: Die „Natiunea“ vom 24. Juli hat eine Denunziation veröffentlicht, wornach der Unterverwalter des Herrn Movila, Namens Joan Busila, auf dem Gute Slobozia-Morilor (Distrikt Covurlui) von einem Fremden erschossen wurde, und daß dieser, als er auch den Schwiegerjohn des Busila erschießen wollte, entworfen und auf die Primarie gebracht wurde, wo man ihn aber frei ließ, ohne eine Protokoll aufgenommen zu haben. Zur Klarstellung der Wahrheit wird nun zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß eine gerichtliche Untersuchung über den Fall eingeleitet wurde.

(Militärisches.) Die Truppen der Division von Bukarest haben Befehl erhalten, sich für die Konzentration bereit zu halten. Die Truppen werden bei Cocoresti lagern.

(Der Kommandant der Flotte), Oberst Dumitrescu-Maicau, hat sich nach London begeben, um die daselbst von der rumänischen Regierung bestellten zwei Schiffe in Empfang zu nehmen.

(Der bulgarische Verkehrsminister), Herr Hilow, befindet sich gegenwärtig in Bukarest. Derselbe ist im Hotel Brofft abgestiegen.

(Eine neue Schule.) Die Epitropie der Kirche Madona-Dudu in Krajowa hat beschlossen, eine Gewerbeschule für Mädchen in der genannten Stadt zu errichten.

(Die österreichisch-rumänische Grenzregulierungskommission.) Die österreichischen Delegirten dieser Kommission haben beantragt, daß als Ausgangspunkt für die Grenzregulierung die Lage der Dinge vor 30 Jahren angenommen werden, und daß die Kommission ihre Arbeiten nur bis zur westlichen Grenze Siebenbürgens ausdehne. Die rumänischen Delegirten haben den ersten Vorschlag abgelehnt und durchgesetzt, daß die im Jahre 1792 vorgenommene Grenzregulierung zwischen der Türkei und Oesterreich die Basis der Arbeiten bilde. Bezüglich des zweiten Vorschlages haben die rumänischen an die Regierung berichtet, und warten deren Entscheidung ab.

(Das rumänische Nationaltheater), von dem wir die Regeneration der rumänischen Literatur erwarten, wie wir dieses in dem Aufsatz: „Die Hebung der rumänischen Literatur durch die Bühne“ [siehe gestrige und vorgestrige Nummer] darlegen, scheint wirklich keine Mühe von der Aufgabe zu haben, die es zu erfüllen hätte. Wir lesen in der heutigen „Znd. roum.“, daß die Societäre, unter welche die Subvention von 60,000 Fres. jährlich vertheilt wird, in den Provinzstädten gastiren, anstatt seit Monaten die Vorproben zu dem Repertoire der künftigen Winterfaison in Bukarest abzuhalten. So wird diese Saison abermals mit einem einzigen einstudierten Stücke eröffnet werden! Unter solchen Umständen muß man wirklich den Muth verlieren, von dem rumänischen Theater eine beachtenswerthe Thätigkeit zu erwarten. Und um solch kläglicher Resultate willen bedarf es einer Subvention? Und des großen Apparates eines Komite's? — Eben diese Sommermonate sollen ja dazu dienen, um den ganzen Feldzugsplan für die Winterfaison festzustellen. Wie naiv müssen den Herren unsere Vorschläge klingen, die theils in ihren Sommerfriden, theils in Badeorten sich von ihrer Unthätigkeit erholen; wie naiv auch jenen Societären, die von ihren Gastspielreisen zurückkehren und hier möglicherweise mit „Robert Macaire“ oder einer sonstigen Scharte die neue Saison glorieich inauguriren werden! Und da gibt es intelligente, patriotische Männer, die die Spalten der Zeitungen mit Klagen um den Verfall der Literatur anfüllen, die aber nicht energisch die Art da anzulegen wissen, wo niedergehauen und auf edlerer Basis frisch aufgebaut werden müßte; bei dem Nationaltheater. — m.

(Eine magyarische Klage.) An die bekannte Fabel „Der Wolf und das Lamm“ erinnert uns nachfolgende Notiz des magyarischen Blattes „Nemzet“: Das Herannahen rumänische Konfession hat den vom Kultusministerium mit vielen Opfern errichteten magyarischen Volksschulen den Vernichtungskrieg erklärt und fordert geradehin, daß aus denselben die magyarische Unterrichtssprache ausgeschlossen werde. Noch bedeutender ist die Organisation der rumänischen Intelligenz anläßlich der bevorstehenden Beamten-Restauration. Aus Deva sind Aufforderungen mit den Unterschriften des griechisch-katholischen Erzprieesters Papin und der Advokaten Secula und Hossu versendet worden, in welchen den Adressaten nahegelegt wird, ihr Bohnen nicht zu binden, bis sie vom Zentral-Komitee die Kandidatenliste zugehend erhalten. Die Unterfertiger dieses Aufrufes sind die Matadore des rumänischen Kajinos zu Deva. So weit der „Nemzet“ Selbst wenn die Dinge so liegen, wie das magyarische Blatt behauptet, wird Niemand den Siebenbürger Rumänen einen Vorwurf daraus machen, daß sie den Magyaren mit gleicher Münze heimzahlen.

(Der Verfall des religiösen Gefühls in Rumänien.) Ueber diesen Gegenstand bringt das Kirchenblatt „Biserica romana“ in seiner jüngsten Nummer einen Artikel, dem wir nachfolgendes entnehmen: Wie soll das religiöse Gefühl in einem Kinde oder in einem reifen Mann geweckt werden, wenn sie sehen, daß die Geistlichen, welche die erhabenen Prinzipien des Heilands repräsentiren und predigen, weit entfernt, ihrem hohen Berufen nachzukommen, Skandale machen, der Trunksucht sich ergeben, ausschweifend leben, Wuchergeschäfte treiben, und weltlichen Vergnügungen nachhängen. Wird nicht hierdurch ein Gefühl des Hasses und der Verachtung, nicht nur gegen den Klerus erregt, sondern auch gegen die Religion, welche derselbe in der Gesellschaft repräsentirt. Die Ursache des Verfalles des religiösen Gefühls im rumänischen Volke liegt

also darin, daß die Geistlichen nicht auf der Höhe ihres Berufes sind, und daß ihre Handlungen in kräftigem Widerspruch zu ihren Worten stehen.“

(Für die Opfer von Ischia.) Die rumänische Regierung hat der hiesigen italienischen Gesandtschaft für die Opfer von Ischia 5000 Fres. übergeben.

(Aus Galatz) wird gemeldet: Vorgestern Nachmittag hat der Untersuchungsrichter Nicolescu die Verhaftung des Kommunalrathes und Primargehilfen Zlie Deciu und des Distriktrathes G. Popa angeordnet. Die genannten Herren sind beschuldigt, an den Betrügereien, welche anläßlich der Vertheilung von Mais an die Landleute des Distriktes Covurlui verübt wurde, theilgenommen zu haben.

(Zur Indenfrage.) Graf Bohnen, Präsident der russischen Kommission, welche mit der Ausarbeitung einer Vorlage, betreffend die Verbesserung der Lage der Juden in Rußland beauftragt ist, tritt nächsten Montag eine Reise nach Oesterreich, Deutschland und Rumänien an, um die auf die Juden in diesen Ländern bezügliche Gesetzgebung zu studiren. Nach seiner Rückkehr wird Graf Bohnen auf Grund dieser Studien der Kommission einen Bericht abfassen, welcher die Basis für die genannte Vorlage bilden wird.

(Eine Firma ohne Domizil.) „Telegraful“ meldet: Dem Kaiserlichen Tribunale wurde von Seiten des Herrn Olivenbaum eine Klage eingereicht gegen das Handelsbureau Hekerlain in Jassy, bei welcher Gelegenheit das Gericht die Entdeckung machte, daß diese Firma kein stabiles Domizil hat.

(Unkarester Volksbewegung.) Im Laufe der letzten Woche wurden in Bukarest 62 Knaben und 53 Mädchen, im Ganzen 125 Kinder, darunter 13 jüdische geboren. Die Zahl der Todesfälle betrug 128, darunter 74 männliche und 54 weibliche.

(Die Hitze in Rumänien.) Gestern früh um 7 Uhr herrschten in Berciorova 14 Grade Reaumur, in Severin 15, in Craiova 14, in Pitesti 21, in Argesch 14, in Campu-Bung 19, in Magurelle 12, in Giurgewo 15, in Plojest 15, in Sinaia 10, in Balta Alba 16, in Jocschani 14, in Bacau 14, in Biatra 11, in Roman 15, in Jassy 15, in Hirsch 19, in Tefutich 15, in Galatz 13, in Braila 18, in Mangolia 18, in Kustendje 14, in Strunga 15, in Balzatesti 10.

(Ein tüchtiger Primar.) Der Primar der Kommune Pingan (Distrikt) ist nach Verübung mehrerer Defraudationen durchgebrannt.

(Unfall.) Gestern Nachts stürzte ein Rauschfanglehrer während des Reinigens der Schornsteine im Hotel Brofft durch die Oberlichter in das Innere des Hauses. Der Unglückliche wurde schwer verwundet ins Colza-Spital transportirt, wo er schon nach einer halben Stunde verschied.

(Ein wüthender Ochs) rannte heute Vormittags durch die Strada Jcoana. Alles suchte sich zu retten; Herr Petre Druzcu aber, der zufällig die genannte Straße passirte, hatte keine Zeit mehr dazu, und wurde von dem wüthenden Thiere mit den Hörnern gepackt und sehr arg zugerichtet. Der Unglückliche wurde schwerverwundet in das Colza-Spital transportirt.

(Witterungsbericht) vom 15. August. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr + 12. Früh 7 Uhr + 13.5, Mittags 12 Uhr + 22 Reaumur. Barometerstand 765. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(In ebener Erde und im vierten Stock.) Im vierten Stockwerk eines Hauses in der Margarethen-Strasse in Wien wohnte der pensionirte Rechnungsrath K. mit seiner einzigen Verwandten, einer jugendlichen Nichte. Im Parterre desselben Gebäudes logirt die verwitwete Forstmeistersgattin L. mit ihrer Tochter. Die beiden jungen Mädchen lernten sich kennen und schlossen enge Freundschaft, zum Bedruße ihrer Angehörigen. Denn seit dem Freundschaftsbunde fühlten sich der Rechnungsrath, welcher bereits 71 Jahre zählt und von der Gicht geplagt ist, sowie die 65jährige Wittve, die ebenfalls kränklich ist, sehr vereinsamt. Bald kam die Nichte zu ebener Erde auf Besuch, bald die Forstmeisters-tochter in den vierten Stock und sehr oft unternahmen die beiden Mädchen einen längeren Spaziergang. Die Vernachlässigung seitens ihrer Kinder — der Rechnungsrath betrachtete seine Nichte als seine Tochter und behandelte sie auch so — fing an, den alten Leuten, die sich persönlich keinen zu lernen bisher keine Gelegenheit gehabt hatten, sehr unangenehm zu werden, und so ließen sie denn ihren Groll — auf dem Papiere aus. Der alte Herr ergriff zuerst die Feder und schrieb der Forstmeisterswittve ziemlich unverhohlen, daß ihm die häufigen Besuche ihrer Tochter nicht konveniren und letztere seine Nichte abhalte, ihn so wie früher zu pflegen. Die Wittve war über diesen Brief nicht wenig empört und antwortete ebenfalls schriftlich, daß die Nichte des Rechnungsrathes Diejenige sei, welche sich in ihr Haus und das Herz ihrer Tochter eingeschlichen und die Tochter der Mutter entfremdet habe. Dieses Schreiben forderte wieder eine geharnischte Gegenäußerung des Pensionisten heranz, welche die Wittve durchaus nicht ruhig entgegennahm. So entwickelte sich einige Tage hindurch eine sich stets feindseliger gestaltende Korrespondenz zwischen ebener Erde und viertem Stock — zum großen Ergößen der Hausbewohner, welche von dem Fieberkriege Kenntniß erlangten, und zur Qual der beiden Mädchen, die sich vergeblich bemühten, den Groll der Alten einzudämmen. Als der Rechnungsrath endlich zur Einsicht gelangte, daß er bis zu seinem letzten Lebensstündlein Briefe schreiben könnte, ohne die Dame im Parterre von ihrem vermeintlichen Unrechte zu überzeugen, entschloß er sich, ihr mündlich den Standpunkt klar zu machen. Trotz seiner steifen Beine führte der alte Mann den Voratz aus und suchte seine Feindin in deren Wohnung auf. Die Unterredung war eine sehr lange und merkwürdigerweise keine erregte, denn der Rechnungsrath entfernte sich mit lächelndem Gesichte und küßte beim Fortgehen der Dame die Hand. Die nächsten Tage konnte man den alten Herrn sehr oft seine Wohnung verlassen und die der Wittve aussuchen sehen. Den zwei jugendlichen Freundinnen kam die Freundschaft der Alten ebenso sehr gelegen, als ihnen früher die zwischen diesen bestandene Feindschaft unerwünscht war. Während aber die Zuneigung der beiden Mädchen mit der Zeit erkalte — ein junger Mann, welcher von Beiden gerne gesehen wurde, soll die Ursache gewesen sein — sympathisirten die Alten immer mehr und mehr und eines schönen Tages stellten sie sich ihren Kindern als — Verlobte vor, die schon in der kürzesten Frist vor den Altar treten würden. Gerade an diesem Tage aber war es zwischen den Freundinnen zum offenen Bruche gekommen und deshalb zeigten sie sich von der Mittheilung gar nicht erbaut; ja sie opponirten sogar gegen die Heirath in heftigster Weise. Man fiel dem bejahrten Brautpaare die Aufgabe zu, den Frieden zwischen ebener Erde und viertem Stocke herzustellen, was auch schließlich gelang. Die Hochzeit des Rechnungsrathes mit der Wittve fand vorgestern in der Nähe von Wien statt.

(Ein furchtbarer Kindermord) wird aus Wallhamston bei London gemeldet: Ein Schmidt, Namens Gouldstone, 26 Jahre alt, kehrte am Mittwoch Abends gegen 6 Uhr von der Arbeit heim und trat, aufscheinend in sehr verdrießlicher Stimmung, in das Zimmer, wo seine Frau, die vor einer Woche mit Zwillingen niedergekommen war, im Bette lag. Er ersuchte die Wöchnerin, sich zu entfernen, da er Etwas mit seiner Frau zu besprechen habe. Ohne irgend etwas Schlimmes zu ahnen, ging die Frau in den hinter dem Hause gelegenen Garten, wo nach einigen Minuten ihre Aufmerksamkeit durch das Ueberströmen des Wasserbehälters erregt wurde. Sie eilte in das Haus, um die Ursache des Wasseranlaufes zu ergründen, hob den Deckel der Zisterne auf und war entsetzt, als sie in derselben die drei ältesten Kinder des Gouldstone'schen Ehepaars ertränkt fand. Mit zitternden Händen zog sie die armen Kleinen heraus, die offenbar nur einige Minuten im Wasser gelegen hatten, sah aber, daß das Leben erloschen und keine Rettung mehr möglich sei. Zu diesem Augenblicke schlugen entsetzliche Hilferufe aus dem Zimmer der Wöchnerin an ihr Ohr: sie eilt die Treppe hinab, findet aber die Zimmerthür von innen verschlossen; ein Nachbar kommt zur Hilfe, und ihren vereinten Anstrengungen gelingt es, die Thür zu sprengen und sich Eintritt in das Zimmer zu verschaffen, wo sich inzwischen ein furchtbares Drama abgespielt hatte. Gouldstone hatte den beiden Säuglingen, welche die beklagenswerthe Frau in ihren Armen hielt, mit einem Hammer die Schädelknochen eingeschlagen. Das Blut strömte aus klaffenden Wunden über den Busen der unglücklichen Mutter, das eine Kind war eine Leiche, das andere athmete noch schwach und war offenbar gleichfalls dem Tode verfallen. Die Polizei war alsbald zur Stelle und Gouldstone ließ sich ruhig in Haft nehmen. Er gestand zu, die älteren Kinder ertränkt und die Zwillinge erschlagen zu haben, und erklärte, er fühle sich jetzt glücklich und seine Frau sei wieder zu einem ledigen Mädchen geworden. Der arme Mann leidet offenbar an einer Geistesstörung; er war außerordentlich mäßig, ein sehr tüchtiger und verlässlicher Arbeiter, ein guter Familienvater, und soll nur über den furchtbaren Kinderleichen Klage geführt haben. Seit der Geburt der Zwillinge war er ganz tiefinnig, und die Sorge, wie es ihm möglich werden würde, seine Familie zu ernähren, scheint seinen Geist getrübt und ihn in der Einordnung der Kinder den einfachsten Weg gezeigt zu haben, die Ernährungsfrage zu lösen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. August. Bei den 1430 Wahlen, die gestern in Frankreich für die Erneuerung der Generalräthe stattfanden, haben die Republikaner 120 Sitze gewonnen. — Den neuesten Nachrichten aus Frohsdorf zufolge ist das Befinden des Grafen Chambord ein hoffnungsloses.

Saigon, 13. August. Der Angriff auf Hué, die Residenz von Annam, steht bevor.

Alexandria, 13. August. Gestern starben in Kairo 11 und in Alexandrien 21 Personen an der Cholera.

Cettinje, 13. August. Fürst Nikita von Montenegro wird Mittwoch den 15. August nach Konstantinopel abreisen und auf seiner Reise von dem Minister des Aeußeren und dem Kriegsminister begleitet sein.

Triest, 14. August. Ein Wächter im Hafen von Smyrna hat dem französischen Schiffe „L'Infernal“ gestattet, in den Hafen einzulaufen und die Mannschaft zu landen, obgleich das Schiff erst einen Tag in der Quarantaine sich befand. Die Behörden von Smyrna haben jeden Verkehr zwischen der Stadt und der Umgebung auf 15 Tage verboten, was unter der Bevölkerung eine große Aufregung hervorgeufen hat.

Madras, 14. August. In den Provinzen herrscht allenthalben Ruhe.

Algier, 14. August. Außer den bisher verfügten Maßregeln gegen die Cholera, hat die Regierung die Errichtung von Ueberwachungsfordons an den Grenzen von Tunis und Tripolis angeordnet.

Alexandrien, 14. August. Gestern sind in Alexandrien 44 und in Kairo nur 6 Personen an der Cholera gestorben.

Wien, 15. August. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, daß sich das Befinden des Grafen Chambord so sehr verschlimmert hätte, daß man jeden Augenblick sein Ableben erwartet. Viele Legitimisten sind nach Frohsdorf abgereist.

Course vom 15. Aug. n. St.

Bukarester Kurs.	Liqu.	Aug.	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 pr. Rum. Rente am.	92. 1/4	—	Napoleons	9.49	9.49
5 „ Rum. Rente per.	92. —	—	Ducaten	5.26	5.66
6 „ Staats-Obligat.	98. —	98. 1/2	Imperial	9.77	9.78
6 „ Rum. Eisenb.	—	—	Lira ottom.	10.85	10.86
Obligationen, neue 103. —	104. —	—	Silber gegen Papier 100. —	100. —	100. —
7 pr. Cred. fonc. rural 101. 1/2	102. —	—	Rubel Pap. compt.	117.50	117.50
5 pr. „ „ urb.	87. 1/4	87. 3/4	Credit-Anstalt.	300.40	299.10
7 pr. „ „ nrb.	101. 1/4	101. 3/4	5 proc. Rente met.	79.50	79.50
5 pr. Municipal-Obl.	83. 3/4	84. —	Rente Pap.	78.90	78.80
Pensions-Casse-Obl.	230. —	235. —	Goldrente	99.80	99.80
Municipalallose L. 20.	32. —	34. —	Türkenlose	25. —	24.70
Rum. Nationalbank	1379	1395	London	119.90	120. —
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.35	47.40
Credit mob. roumain	—	217. —	Berlin	58.45	58.50
Rum. Baubank	506	508. —	Amsterdam	98.55	98.65
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania	401. —	403. —	5 proc. Franz. Rente	109.25	109.15
Versich.-Gesellschaft			5 proc. Rum. Rente	92. —	92. —
Nationala	—	245. —	6	—	—
Gold-Agio	2.30	2.25	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	212. —	213. —	Credit mobil. roum.	420. —	420. —
Deutsche Mark	123. —	125. —	Griech. Anleihe 1879	417.50	417.50
London 3 Monate	24.97 1/2	—	1881	350. —	348. —
London Cheq.	25.27	—	Ottomanbank	743.75	746. 5
Paris 3 Monate	99.10	—	Türkische Schuld	10.70	10.82
Paris Cheq.	99.80	—	Türkenlose	52.75	52.25
Berlin Cheq.	123. —	—	London Sicht	25.83	25.34
Berlin 3 Monate	122.12 1/2	—	Amsterdam 3 Mon.	206.50	206.62
Auswärtige Notirungen vom 14. Aug.			London.		
Berlin.			Gestern		
Napoleons	16.24	16.25	Heute	100. 1/8	100 7/16
6 pr. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Actien der Banque		
5 „ „	99.50	99.50	de Roumanie	12. 1/2	12. 1/2
Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Paris 3 Monate	25.53	25.55
Anlehen Oppenheim.	109.80	109.80	Berlin 3 Monate	20.70	20.70
Rubel Papier Compt.	201.65	201.45	Amsterdam 3 Mon.	12.05	12.05
London 3 Monate	20.33	20.30	Frankfurt.		
Paris 3 Monate	80.60	80.55	5 proc. Rum. Rente		
Amsterdam 3 Monat	167.95	167.90	amort.	93. 1/8	93.68

Kundmachung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner k. u. k. Apostol. Majestät, des Kaisers und Königs Franz Josef I., wird künftigen Sonnabend, den 18. August d. J., um 10 Uhr Vormittags, ein Hochamt mit Te Deum in der hiesigen katholischen Pfarrkirche abgehalten werden.

Die k. u. k. Gesandtschaft beehrt sich hierzu die in Bukarest weilenden österr.-ung. Staatsangehörigen höflichst einzuladen.

Bukarest, den 15. August 1883.

Der k. u. k. Geschäftsträger:

Freiherr von Salzburg.

1266 1-3

Evangelische Kirchengemeinde.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, unseres erhabenen Schutz- und Schirmherrn, findet Sonnabend, den 6./18. August, Vormittags 10 Uhr, ein Festgottesdienst statt.

1266 1-3

Der Vorstand.

Literarische Anzeigen.

„Aus zwei Zonen“

Rumänische Kulturbilder und Novellen

von Dr. Marco Brociner.

Preis 4 Fr. 50 Cts.

Vorrätig in der Buchhandlung des Herrn Ranisteanu, Calea Victoriei No. 28. 1265 1

Soeben erschienen:

Der Rumänische Jugendfreund. Lesebuch von Fr. Bergamenter.

Approbiert mit Dekret des hohen königl. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht.

für die Schulen im Königreiche Rumänien.

Zu haben: Im Hauptverlage, Hof-Buchdruckerei von Göbl's Söhnen, Passage-Roman; dann in den Buchhandlungen der Herren Soces & Co. und Spilösch. Preis: Im Umschlag geheftet Frs. 2.— Gebunden in steifen Deckel mit Leinwandrücken Frs. 2.50. 1241 6-12

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speziellen Methode

Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:

Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).

Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachmittag.

Strada Decebal No. 20,

1105

hinter der Barazia.

34-100

Associé-Gesuch.

Ein seit fünfzehn Jahren am hiesigen Platze etablierter Geschäftsmann, mit ausgedehnten Geschäfts-Verbindungen im In- u. Auslande, mit bestem Renommé, sucht, um dem Geschäfte seine persönliche Thätigkeit mehr widmen zu können, einen Associé mit kaufmännischen Kenntnissen und einigem Kapital.

Reflektirende wollen ihre Anträge unter Angabe der Adresse unter dem Motto „Associé“ an die Administr. des „Buk. Tagbl.“ richten. — Für strengste Discretion wird gebürgt. 1237 5-8

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer, Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cts. bis Frs. 1.50 per Elle, echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze und farbige Seide für Kleider 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Fr., Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fr., Tarlatan in allen Farben 12 Fr., Waschestoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Perkal, Pike-Stickerei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle pr. Frs. 1.50. Grosse Auswahl von Sonnenschirmen.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici,

„Zum rothen Apfel“
26, Calea Vacaresti, 26.
aufwärts der Strada Baratiei.

565 79-100

Frisch angekommen:

Neue Häringe

1261

bei

2-3

Georges Kosman & Comp.

Strada Carol I No. 29.

Injection „Raquin“

aus „Copahivate de Soude“

Sichere und schnelle Heilung.

Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. und Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung F. BRUS, Apotheker. [282] 27

Hôtel Schweizer in Rustschuk.

Die gefertigte Eigenthümerin dieses bestrenommirten Hotels, beehrt sich, einem P. T. reisenden Publikum zur Kenntniss zu bringen, daß sie nach dem Ableben ihres Gatten das Geschäft weiterführt und bestrebt ist, durch aufmerksamste und reelle Bedienung die P. T. Gäste in jeder Hinsicht auf das Beste zufriedenzustellen.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Wittwe GARASCH,
alias „SCHWEIZER“.

1258 3-3

Gradina Kosman.

No. 7, Strada Stirbey-Voda, No. 7.

Neu eingerichtetes Restaurant.

Vorzügliche französische, deutsche und rumänische Küche, beste in- u. ausländische Weine in reichster Auswahl bei sehr mässigen Preisen u. prompter Bedienung.

Dejeuner: Frs. 2. — Diner: Frs. 2.50.

Abonnements, auch über die Strasse, zu Vorzugs-Preisen werden entgegengenommen.

Mihalake Paraskivescu,
früher Restaurateur des Grand Hotel Dacia.

1228 7-12

Gesucht.

Zwei französische und zwei deutsche

Pädagogen

mit ausgezeichneten Zeugnissen und Referenzen, finden sofortige Aufnahme unter günstigen Bedingungen. 1260 2-2

Offerten an die Buchhandlung Samuely in Galaz.

Französische Sprache

Conversation und Literatur

Profesor Ed. Nicot

AKADEMISCHER LEHRER

aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 117

Ein norddeutscher Kauf-

mann, tüchtiger Buchhalter u. Korrespondent wünscht seine Stellung zu verändern. Beste Referenzen. — Gefl. Anträge sub W 33 an die Exp. d. Btg. erbeten. 1259 3-3

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 16./4. August

Stavri-Garten.

Trupa romană de Comedie si Vaudeville.

Doza Desparteni

Comedie natională in 2 acte.

Hagipencu Plapamaru

Comedie din Franzeşte.

Luther's Bierhalle.

Direktion Carbus.

Konzert-Musik

Vorzügliches Lagerbier. Kalte Küche. 36

Terrasse Ottetelemano

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier 74

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Pakak's Lumea noua.

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabriksmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 d 124



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Frs. 1.—